

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 22. Oktober 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareillezeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 123.

Eine neue Broschüre über das Buchdruckgewerbe.

II.

Die Frage der Neutralität erledigt der Verfasser insofern, indem er sich auf den Standpunkt der Prinzipalmitglieder des Tarifausschusses vom September 1906 stellt, die unter Zustimmung der Gehilfenvertreter ausdrücklichen Protest dagegen einlegten, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker als sozialdemokratisch bezeichnet wird. Daß der Verband der Deutschen Buchdrucker „der Generalkommission der freien Gewerkschaften angeschlossen“ ist, darin erblickt der Verfasser nicht die Merkmale einer Neutralitätsverletzung, weil der Verband den § 1 seiner Satzungen unverändert beibehalten hat, „der von den Mitgliedern unbedingte Neutralität in politischen und religiösen Angelegenheiten fordert“.

Sehr stark rechnet der Verfasser damit, daß der Gutenbergbund in die Vertragsgemeinschaft aufgenommen wird, „obgleich man nicht übersehen darf, daß auch einflussreiche Prinzipale von der Einbeziehung abraten“. Doch plädiert der Verfasser dafür, weil beide Vereine (Verband und Gutenbergbund) „mit ungefähr gleicher Kapitalkraft ausgestattet sind, und wo dies der Fall ist, läßt sich ein Zusammenwirken von Christlichen, Hirsch-Dunderschen und Freien gegebenenfalls in wirtschaftlichen Fragen trotz aller sonstigen Gegensätze recht wohl ermöglichen“. Wir sind durchaus dieser Meinung, aber der Verfasser übersieht, daß Christliche und Hirsch-Dundersche ein gewisses Maß von Überzeugung und mehr oder minder berechtigter Gründe für ihre Existenz zu erbringen vermögen, das kann aber ein Gutenbergbund nicht, der sich heute an tarifuntreue Prinzipale, morgen an die Christlichen und übermorgen an die Scharfmacher im Buchdruckgewerbe vermiehet. Gegensätze können wir verstehen, man kann sie zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Fragen auch überbrücken; aber das trifft ja alles auf den Gutenbergbund nicht zu, und wenn wir ihm zugestehen wollen, daß er ein bestimmtes Prinzip vertritt, so ist es das einer gelben Gewerkschaft. Glaubt daher der Verfasser, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker mit einer solchen zusammengehen kann?

Bezüglich des Juristen im Tarifamt ist der Verfasser der Meinung, daß mit jenem ein „fremdes Element“ eingeschoben worden ist, dessen entscheidende Stimme den Juristen „zur wichtigsten Person in dem obersten Organe der Tarifgemeinschaft“ gemacht habe. In der Theorie wohl, in der Praxis nicht. Vor allem ist hierbei zu beachten, daß man die kulturelle Entwicklung überhaupt nicht zurückschrauben kann, und eine solche liegt doch auch in unserm Gewerbe vor. Deshalb wird auch nie die Existenz oder die Fortdauer der Tarifgemeinschaft sowie das Verhältnis der beiden Parteien zueinander von Einzelfragen oder in solchen von einer Entscheidung des Juristen im Tarifamt abhängen. Würde aber tatsächlich es in der Tarifgemeinschaft einmal zu einem Bruche kommen, wären die Verhältnisse dazu reif, dann gäbe es nichts mehr zu entscheiden, dann wäre die Bedeutung dieses Juristen eine solche wie ungefähr diejenige des Haager Schiedsgerichts gegenüber dem russisch-

japanischen Krieg. In Fragen untergeordneter Natur wird die beratende und unter Umständen entscheidende Stimme des Juristen binnen kurzem durch die Praxis bestätigt oder rektifiziert werden und für später dadurch die Stellung des Juristen im Tarifamt von selbst bestimmt. Daß der Verfasser diese Frage mehr vom juristischen Standpunkte behandelt, verstehen wir, aber „zweiundvierzig Professoren, Vaterland du bist verloren!“ Nun sagt der Verfasser weiter, der Jurist sei dem Tarifamt angegliedert worden, „um den Schiedsprüchen des Tarifausschusses, wenn es solche als Berufungsinstanz der Schiedsgerichte zu fällen hat, in Gemäßheit des § 6 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes Rechtswirkung zu sichern“. Da nun aber bei Schadenersatzansprüchen die eingegangene Kündigungszeit maßgebend ist (ein bis zwei Wochen), so könne ein solcher Schiedspruch „nicht durch Erlassung eines Vollstreckungsurteils gemäß § 1042 der Zivilprozessordnung die Rechtswirkung erlangen, da er sich in Widerspruch befindet mit § 124 b der Gewerbeordnung, der als Schadenersatzleistung in solchem Falle nur den Lohn einer Woche als Höchstbetrag zuläßt“. Wir wollen zunächst dem Verfasser bemerken, daß die Haftung durch die vertraglich bestehenden Vereine einen Zusammenhang mit der Gewerbeordnung so gut wie ausschließt. Aber auch der § 124 b der Gewerbeordnung bildet nach unsrer unmaßgeblichen Meinung kein Hindernis gegenüber einer rechtlichen Geltendmachung der Schadenersatzansprüche nach den Bestimmungen des Organisationsvertrags. Im Kommentar zum § 124 b heißt es bei v. Bernow: „Die Bestimmung des § 124 b findet keine Anwendung, wenn der Arbeitgeber, ohne eine derartige Entschädigung geltend zu machen, eine vertragsmäßig bedungene Strafe einlegt. Daß auch letztere auf das Maß eines einwöchentlichen Lohnes vom Richter zu ermäßigen sei, ist im Gesetze weder ausdrücklich gesagt, noch folgerungsweise aus demselben zu entnehmen.“ Demnach kann gesetzlich ein höherer Schadenersatzanspruch geltend und vollstreckbar gemacht werden, als ihn der in Frage stehende Vertrag zuläßt. Schließlich ist ja der Verfasser mit diesen Bestimmungen im § 5 des Organisationsvertrags außerordentlich zufrieden, denn er bezeichnet den Abs. 4 im § 5 als „die Verwirklichung eines alten Wunsches so manches sozialpolitischen Theoretikers“. Der Verfasser sagt wörtlich: „Es ist diese Bestimmung insofern besonders bedeutsam, als die beiden Verbände, die ja in mancher Beziehung den übrigen Berufsvereinen in Deutschland stets ein gutes Stück voraus gewesen sind, hiermit einen Schritt getan haben, der in Deutschland bisher in noch keinem andern Gewerbe versucht wurde, und dessen erstmalige Verwirklichung durch zwei so bedeutende Korporationen auf dem Weg unsrer sozialpolitischen Entwicklung gewissermaßen einen Markstein bedeutet.“ Bemerkte sei noch, daß nach dem Verfasser die korporative Haftung bei Vertragsbruch, und zwar zwangsweise für alle Berufsvereine, bisher nur in den Arbeitsgesetzbüchern von Neuseeland, Westaustralien und Neusüdwales verwirklicht ist.

Herr Dr. Baensch — übrigens ein Sohn des bekannten Buchdruckereibesitzers und Kommerzienrats Emanuel Baensch in Magdeburg — zieht sodann

nach Vergleiche zwischen den Haftungsbestimmungen im Organisationsvertrage der Buchdrucker und dem § 31 des B. G.-B., unter den der dem Reichstag im November 1906 vorgelegte „Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine“ diese stellen wollte, und meint, daß der § 31 des B. G.-B. jederzeit das Vermögen des Vereins aufs höchste gefährdet, weil danach die Vereine jedem unzufriedenen Mitgliede „für jedwede vermeintliche Schädigung und den ausgeschlossenen für deren aus den Beitragsleistungen hervorgehenden Ansprüchen zu haften haben. Ebenso würde bei gegebener Gelegenheit ein Nichtorganisierte und überhaupt jede dem Vereine fernstehende Person gegen diesen Klage erheben und sich an seinem Vermögen schadlos halten können, wenn sie sich etwa durch eine vom Verein unterstützte Aussperrung, Arbeitseinstellung, Boykott oder dergleichen irgendwie direkt oder indirekt geschädigt fühlte.“ Auf dieser Basis die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine oder die rechtliche Regelung der Tarifverträge aufzubauen, wie es für die erstere seinerzeit auf Grund des § 31 versucht wurde, lehnt auch der Verfasser ab, obwohl er gleich uns in Zukunft bei eventuellen gesetzgeberischen Maßnahmen auf diesem Gebiete die erzieherisch wirkende Haftung nicht beseitigt wissen will. „Jedenfalls wird die Tatsache“, meint der Verfasser, „daß die Buchdrucker aus eignen Antriebe die Vertragshaftung bei sich eingeführt haben, in künftigen Reichstagsdebatten eine erfolgreiche Waffe denen gegenüber sein, die sich hier grundsätzlich auf ablehnendem Standpunkte verhalten“. So werden die Buchdrucker mit ihrem vielfach verlasteten Organisationsvertrag auch hier wieder nicht nur Recht behalten, sondern auch für die Gesetzgebung ein nachahmenswertes praktisches Beispiel bieten.

Sodann geht der Verfasser auf die Lage des Buchdruckergewerbes im allgemeinen ein, bespricht die wirtschaftliche Lage der Prinzipale, führt den geringer werdenden Geschäftsnutzen auf die vielen Neugründungen von Druckereien zurück, wodurch die betreffenden Besitzer gezwungen sind, die Druckpreise niedriger zu stellen, um eine geschäftlich fragwürdige Existenz aufrecht erhalten zu können. Damit sagt uns der Verfasser nichts Neues, auch nicht der von ihm verurteilten Lehrlingszuchterei, wobei freilich zu beachten ist, daß Herr Dr. Baensch mit seinen Darlegungen sich an außerhalb unsers Berufs stehende Kreise wendet. Der Verfasser bespricht sodann noch die allmählich einsetzenden günstigen Wirkungen der Vereinbarungen des Deutschen Buchdruckervereins mit der Vereinigung der Schriftgießereibesitzer, wonach nicht an Schleuderfirmen geliefert werden darf und auch die Kreditfrist einzuschränken ist, ferner werden auch die günstigen Folgen einer planmäßigen Regelung der Druckpreise nicht ausbleiben, wie auch die auf Eindämmung der Unterbietungen bei Submissionen eingeleiteten Schritte sich als nützlich erweisen dürften. Auch in bezug auf das gegenseitige Abjagen der Kundschaft seien erfolgversprechende Maßnahmen getroffen. Alle diese Schritte seien zum Teil auch bedingt durch die Lohnerhöhungen des Jahres 1906. Zu dieser bemerkt der Verfasser: „Dieselbe kann schließlich nicht allein von den Prinzipalen getragen

werden und soll es auch nicht, denn die wirtschaftliche Gerechtigkeit und das sozialpolitische Interesse erfordern, daß die Ertragsleistungen der Arbeiterklasse und die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage nicht allein von ihren Arbeitgebern getragen werden, was die Klassengegensätze noch weiter verschärfen müßte, sondern von der Gesamtheit." Natürlich auch nicht allein, sonst würden nur zu leicht Prinzipale und Gehilfen sich über die eigne und gewerbliche Verantwortlichkeit hinwegsetzen. Was der Verfasser für die Geltendmachung des Druckpreisetarifs sagt, gilt auch im allgemeinen: „Es wäre nach alledem bedenklich, wenn man die Preise nun überall, auch dort, wo sie bisher erheblich niedriger waren, mit einem Ruck auf die Höhe, die sich aus den Einheitsätzen des Preistarifs ergeben würde, emporrücken ließe.“

Korrespondenzen.

Ufshersleben. Die diesjährige Herbstbezirksversammlung des Bezirks Ufshersleben tagte am 11. Oktober bei einer Anwesenheit von 74 Kollegen in Kalbe a. S. Vom Vorkaufstande war Kollege Witz erschienen. Nach einem vorausgehenden Begrüßungsliede des Gesangsvereins Gutenberg (Ufshersleben) und einigen willkommenen Worten des Bezirksleiters nahm Kollege Wytla (Leipzig) an Stelle des am Erscheinen verhinderten Kollegen Engelbrecht das Wort zu seinem angekündigten Referate: „Aus dem Werdegange der deutschen Gewerkschaftsbewegung.“ Redner entlegte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit, wie der am Schlusse seiner Ausführungen entsefelte Beifall bewies. Zum Situationsbericht übergehend, konnte vom Vorort berichtet werden, daß die tariflichen Verhältnisse bei allen Firmen zufriedenstellende sind. Es ist noch eine Firma am Orte, welcher Übergangsbestimmungen bewilligt sind. Gleichfalls sind aus den übrigen Bezirkorten gegen früher Fortschritte zu verzeichnen. Vor wie nach ist es jedoch die tarifuntreue Firma Freyberg in Heitstet, welche auch diesmal wieder von sich reden machte. Ihr Gehübr der traurige Ruhm, Bezahlung unter 16 Jahren bis in die späte Nacht ausgebeutet zu haben. Ein wachsam Auge, welches die Kollegen diesen Manipulationen entgegenbrachten, hatte zur Folge, daß der Inhaber der Freybergischen Druckerei diese Gesetzesverletzung mit ganzen 10 Mk. büßen mußte. Unsere dortigen Kollegen erwarten natürlich bei einem so gelinden Ausfalle der Strafe nicht, daß es Herrn Freyberg so bald nicht wieder gelüftet, die Gesundheit seiner Mitmenschen auf diese Weise zu untergraben, sondern werden auch ferner ihr Augenmerk dieser skandalösen Bezahlungsbeziehung, wie sie dort gewohnheitsmäßig betrieben wird, zuwenden und im Besonderen es sich angelegen sein lassen, die Eltern der Bezahlten auf die Gefahren aufmerksam zu machen und aufzuklären, welche den Bezahlten entstehen, sobald sie ihre Bezahlung beenden haben. Es ist bei der heutigen Ausbreitung der Tarifgemeinschaft geradezu unverantwortlich, in Zukunft noch Tarifverächtern à la Freyberg Bezahlung anzuvertrauen. Der von Stafflitz gestellte Antrag wurde, nachdem die Bernburger Kollegen ihren Antrag zurückgezogen hatten, angenommen. Demnach tagen die Herbstbezirksversammlungen stets am Vororte, während die Frühjahrsbezirksversammlungen als Wanderversammlungen beibehalten werden. Am Ende der Verhandlungen gelangt, erfolgte mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband und der Erwartung eines Wiedersehens zur nächsten Bezirksversammlung in Ufshersleben Schluß der Versammlung. Hierauf setzte der gemüthliche Teil ein, welcher drahtliche Proben von echtem Buchdruckerhumor und kollegialischem Korpsgeist lieferte und bei allen teilnehmenden Kollegen ausgelassene Heiterkeit erweckte. Den Kalbenjer Kollegen für ihre Gastfreundschaft besten Dank.

Dresden. Die Versammlung der in Dresden beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beschloß dem Antrage der Zentralkommission gemäß, für die Lernenden an der Baston-Monotypie für Bezugsberechtigthe sowie für Nichtbezugsberechtigthe für die Bezahlung pro Woche 4 Mk. Unterstützung zu gewähren. Die Dresdner Kollegen reflektieren in jeder Beziehung für die Befestigung der Monotypie durch Gleiter. Die Adresse des Vorstandes ist: Bernhard Seifarth, Dresden-U., Fröbelstraße 8, III.

Bezirk Oberswalde. Am 11. Oktober wurde in Angermünde, Hotel „Reichshalle“, die diesjährige Herbstbezirksversammlung abgehalten, welche von 51 Kollegen besucht war, und zwar aus den Orten: Angermünde 2, Bernau 16, Oberswalde 13, Freienwalde 3, Basewalk 2, Prenzlau 10, Schwebt 5; Lychn, Weizen, Oberberg waren nicht vertreten. Kollege Grünwald begrüßte die erschienenen Kollegen, sprach den Wunsch aus, daß die Versammlung in sachlicher Weise verfahren möchte und die Beratungen ein gutes Resultat zeitigen mögen. Der Bezirksvorsitzende begrüßte die Kollegen und dankte dem Gausvorsteher Kirchner (Stettin) für sein Erscheinen. Hierauf erstattete der Bezirkskassierer den Kassenericht und wurde ihm auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt, da die Kasse in Ordnung befunden wurde. Als Vorsitzender wurde Kollege Madel, als Kassierer Kollege Gsch wiedergewählt. Die Berichte der Vertrauensleute aus den einzelnen Druck-

orten des Bezirks waren in tariflicher Hinsicht zufriedenstellend. Die Kollegialität und Interessen am Verbands sind leider in einigen Orten nicht so erfreulich. Von dem Bezirksvororte wurde die Interesselosigkeit der Oberswalder Kollegen scharf gerügt, so z. B. der schlechte Versammlungsbesuch am Vororte selbst und wie er auch sehr am heutigen Tage fühlbar sei. Nach der sodann stattfindenden Mittagspause war der Besuch ein so minimaler, daß von dem Referate des Kollegen Kirchner: „Pflichten und Rechte eines tariftreuen Gehilfen“, Abstand genommen werden mußte, was die Anwesenden sehr bedauerten. Um nun diesen Vortrag doch noch zu hören und daß dadurch die Kollegen wieder einmal an ihre Pflicht erinnert werden, stellte Kollege Baltke (Oberswalde) folgenden Antrag, welcher allseitig begrüßt und angenommen wurde: „In Anbetracht des lauen Versammlungsbesuchs den Vortrag des Gausvorstehers Kirchner fallen zu lassen, vielleicht aber in einer öffentlichen Versammlung in Oberswalde — da gerade dort die kollegialen Verhältnisse miserable seien — denselben zu halten und möglichst miteinzufächeln: Versammlungsbesuch und Kollegialität“, und die anderen Ortsvereine des Bezirks gleichfalls einzuladen.“ Als Orts der nächsten Bezirksversammlung wurde Freienwalde gewählt. Das Reisegeld konnte voll vergütet werden. Der Antrag des Kollegen Schindhelm (Oberswalde), den Bezirksbeitrag um 5 Pf. zu erhöhen, ist auf die nächste Versammlung zu setzen. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Frankfurt a. M. (Maschinenmeisterverein.) In der am 10. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung, welche sich mit der Abhaltung eines Winterurses (Illustrationen) beschäftigte, wurde dem Vorstandsbeschlusse gemäß der 18. Oktober festgelegt, und seien die Kollegen auch an dieser Stelle zur regen Beteiligung ermahnt. Die Novemberversammlung wird diesmal wie alljährlich in Offenbach a. M. abgehalten. Als zweiter Punkt stand der Vortrag des Kollegen Filly über „Illustrationsdruck“, womit der Punkt „Technisches“ verbunden war, zur Tagesordnung. Die sehr schreienden Ausführungen wurden von dem Referenten in feinfühligster Weise zum Ausdruck gebracht. Den ganzen Werdegang der Klischees von Anfang bis zu Ende, daneben die Behandlung derselben, die Vorbereitungen zum Druck usw. gab der Vortragende zur Ausführung, und sei denselben an dieser Stelle nochmals gebannt. Die sich hieran anschließende Diskussion fand eine rege Aussprache. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige Anfragen erledigt, und schloß Johann der Vorsitzende die Sitzung besuchte Versammlung.

Hanau a. M. Unre am 4. Oktober im Vereinslokale „Stadt Bremen“ abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Zu dieser Versammlung waren die Gausvorsteher Fuhs vom Gau Mittelrhein und Dornick von Gau Frankfurt-Hessen eingeladen. Der Vorsitzende Rautenberg eröffnete die Versammlung und begrüßte unsern Gausvorsteher Fuhs. Gausvorsteher Domine war trotz der Einladung des Gausvorstehers. Im Anschluß an die Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung verwies der Vorsitzende auf die teilweise Streichung des letzten Versammlungsberichts und die diesbezügliche Briefkastennotiz. Es sei nichts anderes übrig geblieben als der Weg in die Öffentlichkeit. Eine nochmalige Verhandlung der Sache war vom Gesellschaftern abgesehen, und an das Tarifamt war keine Berufung anhängig, da das Urteil einstimmig gefällt war. Mit Stillschweigen konnte man aber die Sache nicht übergeben, und so sei der Bericht über diesen Punkt der letzten Versammlung im „Korr.“ unbedingt erforderlich gewesen, um so mehr, da diese Angelegenheit auch für die Allgemeinheit von Interesse ist. Daß in dem Berichte der Name der Firma genannt werden mußte, war selbstverständlich und voll berechtigt. Nochmalige Verhandlung in Frankfurt und Überweisung der Sache an das Gewerbegericht haben aber jetzt auch keinen Zweck mehr, da die gesetzliche Frist zur Einreichung der Klage am Gewerbegericht bereits verstrichen ist. Es bleibe also nur der Weg in die Öffentlichkeit. Auch Gausvorsteher Fuhs bemerkte in der Debatte, daß es verständlich sei, wenn die Versammlung eine Darlegung des Sachverhalts im „Korr.“ anstrebe. Es gelang schließlich folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung protestiert ganz entschieden gegen die teilweise Streichung des letzten Versammlungsberichts. Die Versammlung hält es nach wie vor für ihr gutes Recht, die Allgemeinheit interessierende Fälle auf tariflichen Gebieten zu erörtern und im „Korr.“ darzulegen. Die Versammlung wünscht unbedingt die Veröffentlichung des gestrichenen Versammlungsberichts.“ Wir werden dieser Resolution nicht nachkommen und verweisen die Versammlung auf den Beschwerdeweg. Redaktion.) Hierauf erhielt zu Punkt 2: „Aussprache über eine eventuelle Angliederung des Bezirks Hanau an den Gau Frankfurt-Hessen“, unser Gausvorsteher Fuhs das Wort. Aus seinen Ausführungen greifen wir nur folgendes heraus: Es ist auf der Kölner Generalversammlung beschlossen worden, einzelne Bezirke der geographischen Lage nach anderen Gauen zuzuteilen, und so müßte Hanau, weil es Frankfurt am nächsten liege, eigentlich dahin kommen; er wolle aber keinen Kollegen beeinflussen und nur betonen, daß Hanau Mitbegründer des Gaus Mittelrhein sei und demselben auch seit Beginn, also ungefähr 45 Jahre, angehöre. In der Diskussion, die sehr lebhaft war, wurde auch angeführt, daß wenn Frankfurt Interesse an der Zuteilung Hanaus habe, jedenfalls ein Vertreter zu der Versammlung erscheinen wäre, dies sei aber nicht der Fall. Nach langem Hin und Her gelangte folgende Resolution mit

36 gegen 4 Stimmen zur Annahme: „Die heutige, sehr zahlreich besuchte Ortsversammlung beschließt, bezüglich der Neuarrondierung der Gawe auch in Zukunft im Gauvereine Mittelrhein, dem es seit Gründung angehört, zu verbleiben, zudem sein ein Anschluß an Frankfurt keine Vorteile, sondern nur Nachteile bringt.“ Ferner wurde auch noch die Abhaltung eines Winterfestes in größerem Stile beschlossen und dazu der große Saal des „Gewerkschaftshauses“ (Saalbau) von der Versammlung ausgemietet. Für ein geeignetes Familienprogramm wird die gewählte Vergnügungskommission Sorge tragen.

Harburg-Wilhelmsburg. Unsere Druckausstellung vom 11. Oktober hat einen ausgezeichneten Verlauf genommen. Etwa 400 Personen besuchten dieselbe. Dem Magistrat der Stadt Harburg sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen für die bereitwillige Überlassung eines der schönsten Räume in der Gewerbehalle. Auch den Firmen Lüthmann und Vater & Co. sei gedankt für die freundliche Besichtigung der Ausstellung. Besonders Interesse erforderte die Ausstellung der Firma Paul Wendtschneider (Hamburg), deren Arbeiten großes künstlerisches Verständnis und saubere einseitige Ausführung verrieten. Die typographische Gesellschaft Hamburg hat uns in anerkannter Weise unterstützt. Dieselbe hatte eine große Anzahl schöner Arbeiten, Entwürfe und Skizzen ausgestellt. Besondere Aufmerksamkeit wurde diesen Arbeiten seitens der Zeichenlehrer an der Gewerbehalle zuteil, die überhaupt mit großem Vergnügen die Ausstellung besichtigten. Der Ortsverein Lüneburg hatte einige Jahrgänge seines Ausstufungsfests gesandt, während von uns der diesjährige und vorjährige Austausch aufgelegt worden war. Der Lüneburger und der Stader Ortsverein waren durch einige Kollegen vertreten. Nachmittags hielt Kollege Karl Trentner (Hamburg) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele der typographischen Gesellschaften“, der seitens der Anwesenden mit höchstem Interesse verfolgt und mit Beifall aufgenommen wurde. Kollege Trentner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, die Harburger Buchdrucker möchten endlich daran gehen, einen typographischen Verein zu gründen und für die Ausbildung in künstlerischer Beziehung Sorge tragen. Offenlich sind diese Worte auf guten Boden gefallen, und es melden sich zu den 15 Kollegen, die sich eingezeichnet haben, noch mehrere, damit recht bald mit einem dementsprechenden Kursum begonnen werden kann. Steht doch die Leitung der Gewerbehalle diesem sehr sympatisch gegenüber, so daß wir hoffen dürfen, zu diesem Zweck in der Gewerbehalle ein Zimmer für unsere Zusammenkünfte zu erhalten. Die Heranziehung der Lehrlinge zu diesen Abenden ist ins Auge gefaßt. Alles in allem können wir mit dem Verlaufe der Ausstellung zufrieden sein; möchten die Kollegen nun das ihrige tun, um die gegebenen Anregungen zu ergänzen und auszubauen. Unsere nächste Mitgliederversammlung (25. Oktober) wird sich bereits mit der Gründung eines typographischen Klubs befassen. Kollege Karl Trentner (Hamburg) wird wieder einen technischen Vortrag halten. Die Kollegen werden ersucht, in dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.

d. Rdln. Unre beiden letzten Versammlungen erkreuten sich eines etwas bessern Besuchs, als wir es bisher gewöhnt waren. In der Septemberversammlung hielt Kollege Brachel einen sehr instruktiven Vortrag über das Krankenversicherungsgesetz. Der Redner, ein ausgezeichneter Kenner der Versicherungsgesetzgebung, mußte durch seine vorzüglichen Ausführungen, in denen er hauptsächlich auch die Selbstverwaltung der Krankenkassen verteidigte, das lebhafteste Interesse der Zuhörer zu erwecken und erntete reichen Beifall. — Zu einer sehr interessanten Zusammenkunft gestaltete sich unsere Oktoberversammlung. Aus der Erkenntnis heraus, den Mitgliedern müsse alles Wissenswerte und Bessere, soweit es zugänglich gemacht werden kann, geboten werden, wartete der Vorstand diesmal mit einem Ausflug ins ferne Island auf. „Aber durch das unbewohnte Island“, lautete nämlich der Vortrag des Herrn Heinrich Erbes, der uns auch vor einigen Jahren durch einen ähnlichen Vortrag erfreute. Macht er uns damals mit dem Leben und Treiben der ferneren Inselbewohner bekannt, so galten seine diesmaligen Ausführungen der Beschreibung jener unwirklichen Gegenden auf Island, die außer ihm nur wenige oder wohl noch niemand betreten hat. Er ist selbst nach Stellen vorgedrungen, was der eingeborene Inselaner einfach für unmöglich hielt wegen der Gefahren, die dort auf den fähigen Wanderer lauern: keine Vegetation, kein tierisches Leben, aber Sanbfürne, zahllose Krater und harte Einbrüche in Lava- und Schneefelder und Gismassen, die den sichern Tod bedeuten. In diese Wildnis hinaus wurden auf Island die Menschenkinder gejagt, die sich zu Hause mit dem goldenen Rechte nicht ins Einvernehmen setzen könnten: Diebe, Mörder, Ehebrecher usw. mußten hier ein schauerliches, wenn auch sehr kurzes Dasein fristen. Mehr wie einmal ist der Vortragende auf seiner Exkursion durch die sogenannte „Missetatenwüste“ auf menschliche Skelette gestoßen, denn ein Zurück gibt es für die einmal Ausgetretenen nicht mehr, sie müssen hier elend umkommen. Auf seiner Wanderung durch das Gebiet, die auf Pferden vorgenommen wurde, wurde der Forscher von einem alten, verwegenen, aber treuen Inselaner mit Namen John begleitet. Diesen Mitt veranschaulichte Herr Erbes den Zuhörern unter Zufühnahme von mehreren großen, selbst angefertigten Karten. Und in der Tat, der Vortragende entwickelte eine derartige Anschauungskraft, daß die Zuhörer vermeinten, alles Gehörte wirklich mitzuerleben. Dazu trug der Umstand mit bei, daß der Forscher u. a. mitgebrachte Stücke der isländischen Lava,

die schwarzen Glanzenden, geschmolzenen Glasklumpen gleich, in der Verammlung herumgeigt, und als Beweis für die Wahrheit des alten Sprichwortes: „Die Welt will betrogen sein“, ein Säckchen bzw. Bündelchen echten, selbst gespunnen, isländischen Mooles zur Ansicht vorlegte, das mit dem bei uns so viel und gegen alle Gebrechen des armen Menschenkörpers angepriesenen „Kraffttau“ aber auch absolut keine Ähnlichkeit aufzuweisen hatte. Ebenfalls zeigte der Vortragende die Photographie von dem Kunstwerk eines isländischen Bildhauers: Ein in die Missetatenwüste Verbannter trägt sein totes Weib auf dem Rücken, sein Söhnchen hält er auf dem Arm, in der Hand ein spatenähnliches Instrument, womit er für sein totes Weib ein Grab schaufeln will, ihm zur Seite freier Hund, ebenso grimmig und doch furchsam dreinschauend wie sein Herr. Selbstverständlich lobten die Zuhörer die klaren und feinsinnigen Ausführungen des Herrn Erkes mit lebhaftem Beifall, und auch an dieser Stelle sei ihm nochmals herzlichster Dank ausgesprochen. Außer diesem Vortrage standen noch neben einer Anzahl Neuaufnahmen einige andre, für die Allgemeinheit jedoch weniger interessante Punkte zur Tagesordnung. Vor Eintritt in diese widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen Dauben, unserm ältesten Verbandsmitglied, einen warmen Nachruf. Die Verammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise.

Lissa i. Posen. Am 14. Oktober fand die Konstituierung einer Graphischen Vereinigung statt. Zuzustimmen sind an den Vorsitzenden Joseph Waer, Markt 7, zu richten.

Nürnberg. Nach längerer und schwieriger Vorarbeiten hat unsere Mitgliedschaft die Jugend- resp. Lehrlingsbildung in die Hand genommen. Zum 2. Oktober hatte die Vorstandschaft eine Vertrauensmännerversammlung einberufen zwecks Stellungnahme zu obiger Frage. Zu dieser Verammlung waren gleichseitig die neuausgelernten Kollegen und die Vorstände der technischen Spartenvereine eingeladen worden, und war diese Verammlung sehr zahlreich besucht. Besonders von den neuausgelernten Kollegen hatte sich eine stattliche Anzahl eingefunden. Nach einigen begrüßenden Worten des Vorsitzenden, speziell an die jungen Kollegen gerichtet, eröffnete Kollege Wilhelm Kolb das Wort zu seinem Vortrage: „Wie erziehen wir unsern Nachwuchs zu Verbandsmitgliedern?“ und führte ungefähr aus: Wohl manchem mag es verwunderlich erscheinen, über etwas Selbstverständliches noch Worte zu verlieren, nachdem unser Verband eine mehr als 40jährige ersprießliche Tätigkeit hinter sich hat; aber die Ereignisse innerhalb unserer Organisation sagen uns mit aller Deutlichkeit, so wie bisher kann es nicht mehr weitergehen, wollen wir das bleiben, was wir waren. Die Quantität ist in unserm Verbandswohl beratig gestiegen wie in keinem andern Verbands, doch die Qualität hat sich nicht vermehrt. Die Mitgliedschaftsberichte im „Kor.“ sprechen eine veredelte Sprache von der Verständnisslosigkeit und Interesselosigkeit unserer Kollegen. Deshalb müssen wir ernstlich die Frage prüfen und diskutieren, die unserm Thema zugrunde liegt. Wir verhehlen uns nicht, daß wir einen sehr harnigen Weg mit der Jugendbeziehung beschreiten, wo Ausdauer und Opfermut jedes einzelnen der hierzu Berufenen auf eine sehr harte Probe gestellt werden. Auch werden wir am Anfange mit Mißerfolgen zu rechnen haben, die uns aber nicht abschrecken dürfen, alles zu tun, was wir im Interesse unserer Organisation für notwendig halten. Es ist grumbalsch, für die heutige Lehrgänge unserer Mitglieder die Tarifgemeinschaft verantwortlich zu machen. Die Tarifgemeinschaft ist eine Kulturverringerschafter, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Unser Mitglieder hat sich größtenteils eine Jaghaftigkeit bemächtigt, die unbedingend dem frühesten folkbewußten Denken und Handeln wieder Platz machen muß. Redner ging die Entwicklung unser Verbands durch, einsehend bei der Arbeiterbewegung des tollen Jahres 1848. Er gedachte der Schwierigkeiten, bis es zur Gründung des Verbandes kam, wie es dann als persönlicher Mut gesegneten, Verbandsmitglied zu sein, gedachte der Kämpfe, die zu führen waren und widmete der Tarifgemeinschaft längere Betrachtungen, den Aufbau, ihre Entwicklung und ihre Vorteile näher beleuchtend. Dann wendete sich Kollege Kolb den Vertrauensleuten zu. Er schilderte die Verhältnisse in den Druckereien die sehr oft nicht dazu angetan seien, Lust und Liebe für den Verband und seine Aufgaben zu erwecken. Die Folge davon ist, daß der junge Kollege sich andern Sports- oder Vergnügungsvereinen zuwendet und als Mitarbeiter und Mitstreiter für uns in den meisten Fällen verloren ist. Er meldet sich zwar nach beendeter Lehrzeit zum Verband an, aber man wird ihn selten in den Verammlungen sehen und wenn ja, so lassen ihn die erörterten Fragen teilnahmslos, weil er von dem Wesen der Gewerkschaft nichts versteht. Auch die Verammlungen werden nicht immer von dem Geist echter Kollegialität getragen und geben oft ein schlechtes Beispiel für den jungen Kollegen ab. Es muß also die Erziehung und Bildung der Lehrlinge schon in der Druckerei einsehen und hierzu brauchen wir die Mitwirkung der Druckereivertrauensleute. Diese sind ein sehr wichtiges Glied in der Lehrlingsausbildung. Redner gab praktische Winke, wie er sich die Haltung der Gehilfen und speziell der Vertrauensmänner dem Lehrling in der Druckerei gegenüber denkt. Als zweiter Teil unsern Bildungsprogramms käme dann die Erziehung zu tüchtigen Gewerkschaftlern durch Vorträge, Unterrichtsstunden usw. im Sinne des Hamburger Gewerkschaftskongresses. Hier müsse besonders vorsichtig zu Werke gegangen werden, damit alle, die zu uns kommen, nicht abgestoßen, sondern angeregt und befriedigt werden. Den Lehrplan stizzierte

Redner folgendermaßen: Als Einleitung **Uternabend** unter Mitwirkung des Gesangvereins Typographia, an denen den Eltern der Zweck und die Ziele unsern Unternehmens dargelegt werden sollen; dann gewerkschaftliche Vorträge über die Entwicklung und den Wert des Verbandes; Unterrichtskurse unter Leitung der Typographischen Gesellschaft und des Maschinenmeisterklubs und Ausflüge unter Leitung von Kollegen. Mit einem warmen Appell zu ausgiebiger Diskusion und reger Mitarbeit schloß Kollege Wilhelm Kolb seinen äußerst interessanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der recht anregenden Diskusion wurde die Lehrlingsbildung als sehr vordringlich bezeichnet und man war mit den getroffenen Vorbereitungen und den Vorschlägen des Kollegen Kolb allseitig einverstanden. Es erklärten die technischen Vereinigungen sowie auch der Gesangverein bereitwillig ihre Mitwirkung, doch glaubten verschiedene Redner, zur Durchführung dieser so notwendigen Aufgabe würden der Mitgliedschaft sehr hohe pekuniäre Opfer auferlegt, die zu tragen der Gau resp. die Zentralkasse verpflichtet wären, da sie ein allgemeines Interesse habe, und wünschten, daß die Mitgliedschaft Nürnberg dem nächsten Gantag einen diesbezüglichen Antrag unterbreite. Die Vorstandschaft wurde beauftragt, in kürzester Zeit mit den technischen Vereinigungen ein definitives Programm auszuarbeiten und der Frage ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unser letzte Vorstandssitzung einigte sich dahin, dieser Konferenz folgenden Entwurf zu unterbreiten: 1. Die Mitgliedschaft Nürnberg errichtet zwecks besserer technischer Ausbildung und ethischer Hebung der Lehrlinge des Buchdruckerwerbes Unterrichtskurse unter Ausschluß jeglicher politischer oder religiöser Tendenz. 2. Die sachtechnischen Kurse finden in der Regel alle 14 Tage statt. 3. Außerdem finden abwechselnd Vorträge, Ausflüge, Besuche von Museen und größeren Etablisments statt. Vorträge: a) die Erfindung der Buchdruckerkunst; b) die Tarifgemeinschaft; Entstehung und Entwicklung mit besonderer Berücksichtigung der beiden Träger derselben; c) über die Arbeiterversicherung. 4. Bei den Ausflügen usw. soll Rücksicht genommen werden auf alles Wissenswerte und sollen hierdurch die Kursteilnehmer von minderwertigen, schädigenden Vereinen abgehalten werden. 5. Unterricht in typographischen Zeichen, Entwerfen, Copplattenschnitten, Zuriichten, Farbentlehre usw. 6. Zutritt haben alle hier in Nürnberg befindlichen Buchdruckerlehrlinge. 7. Die Kurse stehen in jeder Hinsicht unter Aufsicht der Vorstandschaft und haben sich die Kursteilnehmer deren Anordnungen zu fügen. Die Kurse, welche einklassig ins Leben gerufen werden, sollen im Laufe der Zeit mehrfahrig ausgebaut werden, damit auch jüngere Kollegen daran teilnehmen können. Hoffen wir, daß diese Bemühungen von gutem Erfolge begleitet sein mögen.

Sonneberg. Eine allgemeine Buchdruckervertreterversammlung fand am 11. Oktober in Sonneberg statt. Gehilfen waren einige Kollegen aus Hildburghausen und Koburg, der Bezirksvorstand und der Gehilfenvertreter König (Halle) als Referent. Was letztern dazu führte, eine öffentliche Versammlung abzuhalten, betraf in erster Linie die am Orte konditionierenden Nichtverbändler, die rückfrittlichsten Buchdrucker im Bezirk. Aber alle liebe Mühe war vergebens, diese Herren hatten es vorgezogen, der Versammlung fern zu bleiben. Es wäre schließlich auch zuviel verlangt, ihren armen Geist mit unnützen Fragen zu quälen, um so mehr, da jetzt der Winterschlaf beginnt. Hoffentlich erweckt der Frühling sie zu neuem Leben. Kollege König bemerkte anfangs seines Referats, daß er sich gefreut habe, nach Sonneberg zu gehen, schon deshalb, da erst vor wenigen Wochen der Untenbergsbündler selber sich hier selbst Mühe gab, Dumme einzufangen für seine „große“ Organisation. Und er müsse bedauern, daß die Nichtverbändler nicht so viel Mannesmut besäßen, in die Versammlung zu gehen und ihren Bildungskreis zu erweitern. Er verstehe überhaupt nicht, daß es heute noch Kollegen geben könne, die den großen Wert einer Organisation, wie die unsre, noch nicht begriffen hätten. Nach seiner Überzeugung käme die Organisation gleich nach der Familie. Redner kam auf die Tarifgemeinschaft zu sprechen. Durch diese würden die sozialen Gegensätze gemildert. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer hätten gleiches Interesse am Gewerbe. Er selber müsse zwar zugeben, daß die Tarifgemeinschaft auch Schattenseiten aufzuweisen habe, aber die Lichtseiten überflügeln diese. Daß dies von den Kollegen erkannt sei, beweiße, daß die grimmigsten Tariffreunde Tarifreunde geworden seien. Leider sei die Verammlung eine Verbandsversammlung geworden, und so müsse er das eigentliche Thema fallen lassen. Redner hielt hierauf einen der Situation angepaßten Vortrag, der mit Beifall aufgenommen wurde. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Bezirksvorstande Braunschmidt die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

-z- Stuttgart. (Mitgliedschaftsversammlung am 12. Oktober im Festsale des „Gewerkschaftshauses“.) Trotz des ungewohnten Tages (die Mitgliedschaftsversammlungen finden in der Regel Samstags statt) hatte sich eine zahlreiche Kollegenchar eingefunden, um nach längerer Pause wieder einmal ertliche Angelegenheiten besprechen zu können. Unter „Vereinsmitteilungen“ brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß in der letzten Zeit eine Vertrauensmännerversammlung stattgefunden habe, in welcher u. a. auch über die neu zu gründende sogenannte Urzirkasse eine längere Aussprache gepflegt wurde. Bis jetzt hätten sich etwa 600 Kollegen verpflichtet, dieser Kasse beizutreten; diese Zahl sei aber zu

gering und werde dieserhalb in den nächsten Tagen ein Zirkular, zum Beitritte auffordernd, im ganzen Gau versandt werden. Betreffs des Arbeitsnachweises könne noch nichts Definitives gesagt werden, vorläufig werde derselbe in der bisherigen Weise vom Kollegen Klein weitergeführt. Des weitern machte Redner aufmerksam auf die Anstrengungen, welche von gegnerischer Seite gemacht würden, um Mitglieder, namentlich in den katholischen Druckereien, zu gewinnen. Der Liebe Mühe werde aber umsonst sein. Durch das Zutrittreten von neuen bzw. erhöhten Lokalführern im Gau am 1. Januar 1909 mache sich jedenfalls eine Kreisamtsbildung notwendig. Hierauf gab der Vorsitzende eine kurze Zusammenstellung der Beschlüsse vom letzten Gantag und der Delegiertenversammlung des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Württemberg. Da die Beschlüsse allen Mitgliedern bekannt sein dürften, erübrigte es sich wohl, des näheren hier darauf einzugehen. Eine recht lange, teilweise sehr erregte Debatte riefen einige Vorkommnisse hervor, welche zwei Kollegen betrafen. In dem einen Falle hatte ein Stereotypur in seiner freien Zeit in einer andren Buchdruckerei die Stereotypie in „Ordnung“ gebracht, welche Handlungsweise geüblich gezeichnet wurde. Der zweite Fall betraf ebenfalls einen Stereotypur, welchem vom Faktor (Verbandsmitglied) Beleidigungen an den Kopf gemorfen wurden, die den Kollegen zwingen, nicht nur das Tarifschiedsgericht in Anspruch zu nehmen, sondern auch Privatklage wegen Beleidigung anzuführen. Das Auftreten des Oberstereotypurs in diesem Falle wurde von allen Rednern zum Teil in sehr drastischen Worten scharf geäußert und läßt sich nicht vereinbaren mit der Würde eines Vorsitzenden der heiligen Stereotypurvereinigung. In der weitern Debatte wurde Aufschluß verlangt über einen in der letzten Tarifschiedsgerichtsitzung verhandelten Fall, welcher vom Gehilfenordnenden bereitwilligst gegeben wurde. Hierbei stellte sich heraus, daß der Anfragende total falsch über diesen Fall unterrichtet worden war, welche Tatsache er selbst zugeben mußte. Überschreitungen der Lehrlingskala in zwei Druckereien sowie das wochenlange Überarbeiten der Lehrlinge in einer andren Druckerei kamen noch zur Sprache. Leider war der Vorstand nicht in der Lage, hierüber eingehend Auskunft zu geben; er forderte daher die Anwesenden auf, von allen ihnen bekannt werdenden Verstößen gegen den Tarif beim Gauvorstande Beschwerde zu führen, damit derselbe in die Lage komme, eingreifen zu können. Der zweite Punkt: „Besprechung über die Abhaltung eines Gantags“, fand eine rasche Erledigung. Kollege Knie führte aus, daß auf dem letzten Gantage die Frage ventilirt wurde, eventuell nach der Kölner Generalversammlung einen außerordentlichen Gantag bzw. eine Delegiertenversammlung abzuhalten. Da aber die Beschlüsse der Generalversammlung keinen Einfluß auf den Gau haben, so glaube der Gauvorstand schon in Württemberg über normalen Kosten von der Abhaltung Abstand nehmen zu sollen. Die Verammlung war einstimmig damit einverstanden, von einem außerordentlichen Gantage bzw. Delegiertenversammlung in diesem Jahr abzusehen. Zum dritten Punkte: „Bericht von der Ortskrankenkasse unter Berücksichtigung einer bevorstehenden Beitragserhöhung“, hatte Kollege Bonz das Referat übernommen. An der Hand des letzten Rechenschaftsberichts führte derselbe aus, daß die Ortskrankenkasse im Berichtsjahre nicht nur den gesetzlich vorgeschriebenen Betrag zum Referensfonds nicht zurücklegen konnte, sondern außerdem noch ein ansehnliches Defizit machte. Es mache sich daher entweder eine Verringerung der Leistungen oder eine Erhöhung der Beiträge um 1/2 Proz. notwendig. Sämtliche Redner waren sich darüber einig, daß von einer Herabsetzung der Leistungen keine Rede sein, eine Erhöhung der Beiträge eher von den Mitgliedern getragen werden könne. Es wurde aber auch zum Ausdruck gebracht, daß horrenden Stimmen vorausgibt würden, welche nicht absolut notwendig seien; auch müßte die Krankentkontrolle etwas strenger gehandhabt werden, um dem leidigen Simulantentum Einhalt zu tun. In diesem Sinne bewegten sich auch zwei von den Kollegen Dengler und Kresschmar eingebrachte Resolutionen, welche zusammengefaßt lauten: „Durch die ungunstigen Kaserverhältnisse der allgemeinen Ortskrankenkasse und um eine Einschränkung der Familienunterstützung zu vermeiden, sieht sich die Verammlung des Ortsvereins der Buchdrucker veranlaßt, einer Erhöhung der Beiträge von 4 auf 1/2 Proz. zuzustimmen; erwartet aber auch zugleich, daß eine bessere Kontrolle der Kranken stattfindet und der Vorstand dahin wicke, eine gründlichere Unteruchung der Patienten durch die Serren Ärzte bei der Krankmeldung vornehmen zu lassen, um dem grassierenden Simulantentum entgegenzutreten zu können.“ Diese Resolution fand gegen eine Stimme Annahme. Der nächste Punkt betraf den Rücktritt des Kollegen Wlitzig vom Gauvorstande. Der Vorsitzende verlas das vom Kollegen Wlitzig an den Gauvorstand gerichtete Schreiben, seinen Austritt aus dem Gauvorstand erklärend. Durch die in dem Schreiben dem Gauvorstande gemachten Vorwürfe sah sich derselbe veranlaßt, diese Angelegenheit in öffentlicher Versammlung zu behandeln. Der Vorsitzende wies die Angriffe sehr energisch zurück und eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Vertrauensresolution, welche aber vom Vorsitzenden im Namen des Gauvorstandes zurückgewiesen wurde, bewies, daß die Mitgliedschaft Stuttgart durch die Vorwürfe des Kollegen Wlitzig das Vertrauen zu ihrem Gauvorstande nicht verloren hatte. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und erfolgte Schluß der fünfständigen Verammlung.

Zorgau. Im Rahmen seiner Mitglieder feierte am 10. Oktober im Vereinslokal unser Gesangverein Epigraphia sein erstes Stiftungsfest. Humorvoll bis in die früheste Morgenstunde verlief diese Feier. Die Beteiligung an diesem Stiftungsfeste war eine gute zu nennen, denn es fehlten nur zwei Kollegen. Leider steht aber noch manch gefanglich beschäftigter Kollege in unsern Vereinen fern, und zwar gerade von denen, die voraussichtlich dauernd in Zorgau ansässig sein dürfen. Mögen auch diese sich doch nun endlich gewogen fühlen, mit uns die Pflege des deutschen Männergesangs im Kollegenkreise zu betreiben und damit das berufliche Zusammengehörigkeitsgefühl zu betätigen, zumal die vorläufig nur alle vierzehn Tage stattfindenden Übungsabende jedem die Teilnahme ermöglichen.

Rundschau.

Eine wunderbare Logik entwickelt zwar von jeder der Arbeitgeberverbände, aber der Vorsitzende dieser gewerblichen Friedensstörer hat darin jetzt doch einen Rekord erreicht, der von niemand — die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ mit ihren überflüssigen Widersprüchen bleibt außer Konkurrenz — geschlagen werden dürfte. Ehe wir den Logiker Zilleßen, wie er sich im „Deutschen Papiermarkt“ gibt, in seiner ganzen Größe zeigen, vorerst die Bemerkung, daß die von uns in Nr. 116 behandelte Streichung der Firma Fr. Zilleßen als tariffreie Druckerei ohne jede Inpiration irgend einer tariflichen Behörde erfolgte. In diesem wie in jedem ähnlichen Falle noch war lediglich die amtliche Publikation in den Organen der Tarifgemeinschaft für uns das Material und der Unlaß zugleich, zu verfahren, wie geschehen und wie es sich in Wahrnehmung der Interessen der Gehilfenschaft an allen Vorgängen gehört. Wir wollen mit dieser Erklärung einer Stelle in dem Artikel des Herrn Zilleßen von vornherein ihres erwarteten Effektes berauben. Die Leser des „Korr.“ sind zur Genüge über die Organisationsfeindschaft des in unser Gewerbe sich eingeisetzten Scharfmacherverbandes unterrichtet, bei dem bekanntlich der moderne Doktor Eisenbart, Alexander Zille, Pate gestanden hat. Die Seelenharmonie mit dem Manne, für den die Menschenrechte in die Kumpfkammer gehören, ist natürlich sehr gravierend für den Arbeitgeberverband. Sobald daher der „Korr.“ den Namen Zille nennt, zuckt man drüben, auf der redtesten Ecke des rechten Prinzipalsitzes, erjodert zusammen. Daß die Ablehnung Zilles dem Arbeitgeberverbande nicht das geringste nützt, sieht man schließlich auf jener Seite ja auch ein, aber „man so dhun“ heißt es eben. Wenn nun das Wollen mit dem Können bei dem Arbeitgeberverbande nicht gleichen Schritt hält und daher manches seiner Mitglieder auch Verbandsmitglieder beschäftigt, bielleicht sogar in der Mehrheit des Personals, so liegt das Wahrscheinlich nicht in der Absicht dieser Leute. Sie können eben nicht mit dem Kopfe durch die Wand, kommen über die 90 Proz. Verbandsmitglieder nicht hinweg und nicht herum, müssen also mit den gegebenen Tatsachen rechnen. Daß sie herzlich gern nur Nichtverbandsmitglieder oder Gutenbergbündler — für den Bund bezugsunberwehrt noch immer ein Begriff bei allen verbandsgegnerischen Prinzipalen — beschäftigen würden, beweisen ja ihre Gehilfensuche im eignen Organe, zeigt die offensichtliche Bevorzugung der Marke N.-W., drückt das Bestreben aus, einen Stamm von Gehilfen durch allerlei Versicherungen gegen die Widernisse des Lebens sich heranzuziehen und zu halten. Daß dieses Vorhaben auf enorme Schwierigkeiten stößt und nicht in Wirklichkeit umzusetzen gelingt, liegt weniger nun in Bedenken versicherungstechnischer Art, sondern wieder ist es die Stärke des Verbandes, andererseits aber auch die Schwäche des Gutenbergbundes, für welche „3000 Braven“ ja schon ein Telle große Zuneigung an den Tag gelegt hat. Dieses Zillejische Lob des Gutenbergbundes ist der christlichen Gewerkschaftsleitung feinerseit schwer auf die Nerven gefallen, denn Alexander, der Bahnbrecher der Scharfmacherei, ist ein gewandter Feind der christlichen Gewerkschaften, wie oft genug schon gezeigt. Mang uns mang ist einer mang unv. werden sich damals wohl die christlichen Generalführer entsetzt zugerannt haben. Die größeren und großen tariftreuen Druckereien, die ein Doppelspiel treiben und dem Arbeitgeberverbande gleichzeitig angehören, können also nicht gut der Verbandsmitglieder entvaten. Diese mit den Versicherungen zu beglücken, ist ein Gebante, den die Arbeitgeberverbände selbst für absurd halten. Die übrigen Mitglieder des Geheimbundes sind aber meist dem Tarif abhold, deshalb auf Nichtverbänder und Gutenbergbündler angewiesen, und bleiben mit ihrer Gehilfenzahl numerisch so im Rückstande, daß auch aus diesem Grunde die Versicherungsabsichten scheitern müssen bzw. gescheitert sind. Diese Hilflosigkeit ist es denn auch, die den „Deutschen Papiermarkt“ schon mehrmals erklären ließ, der Arbeitgeberverband betreibe keineswegs prinzipiell die Schließung seiner Druckereien für Verbandsmitglieder. „Man so dhun“ ist und muß ja die Parole für die Bedauernden sein, welche für die von dem Arbeitgeberverbande scheinheilig in seinen Organen, seinen Flugchriften und seinen Wochenschriften gepredigte völlige Koalitionsfreiheit auf dem Papier einzutreten haben. In der Wirklichkeit pfeift es aber aus einem andern Loche beim Arbeitgeberverbande. Man erinnere sich, mit welchem Aufwande von Worten er im Jahre 1907 gegen den ehemaligen § 4 des Organisationsvertrags zu Felde zog. Da war es eine Gefahr für das Vaterland, eine Gefährdung des Staats-

wohls, aller schlimmster Terrorismus, ein Verstoß gegen die guten Sitten, wenn nicht die Buchdruckereien jedem gleichwie oder überhaupt nicht organisierten Gehilfen offenstehen sollten. Heute betrachten es dieselben Staats- und Vaterlandsretter als nicht gegen die guten Sitten verstößend, erblicken keinen Terrorismus darin, wenn den Mitgliedern des Verbandes das Recht auf Arbeit bestritten und beschnitten wird. Und der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes ist es in eigener Person, der die schönen Tiraden des Arbeitgeberverbandes als solche öffentlich charakterisiert. Herr Zilleßen legte nämlich, wie er selbst im „Deutschen Papiermarkt“ schreibt, dem Tarifante folgende prinzipiellen Fragen in der gegen ihn stattgehabten Verhandlung vor: „Ist das den gewerblichen Arbeitern staatlischerseits zugebilligte Koalitionsrecht dahin zu verstehen, daß jeder Arbeitgeber nummehr verpflichtet ist, die Mitglieder aller Organisationen in seinen Geschäftsbetrieb aufzunehmen, und daß es ihm verboten ist, einen Arbeiter um deswillen nicht anzunehmen bzw. zu entlassen, weil er einer bestimmten Organisation angehört?“ Die zweite grundsätzliche Frage lautete: „Verpflichtet der Tarif der deutschen Buchdrucker die Prinzipalsmitglieder der Tarifgemeinschaft, seinen Gehilfen um deswillen nicht einzustellen oder keinen Gehilfen um deswillen zu entlassen, weil er zum sozialdemokratischen Gehilfenverbande gehört?“ Diese zweite Frage stellt dem Oberkommandierenden eines Scharfmacherverbandes ja gleich, und es ist nicht anders zu erwarten, daß ein Mann von der verbandsförmlichen Gesinnung Zilleßens sie verneinen muß. Weitere Worte über diese uninnige Frage wollen wir uns sparen. Die erste Frage jedoch mußte, wenn jedes gedruckte Wort des Arbeitgeberverbandes nicht Biige gestraft, wenn der Kampf gegen den § 4 des Organisationsvertrags von seiten des Arbeitgeberverbandes nicht ausgemachte Heuchelei gewesen sein sollte, von Herrn Zilleßen ohne weiteres bejaht werden. Er aber verneinte sie und die zweite selbstverständlich er recht, während der Vorsitzende des Tarifamts, Herr Kommerzienrat Büxenstein, beide Frage in bejahendem Sinne beantwortete. Durch diese grundsätzliche Stellungnahme Zilleßens zur Respektierung des Koalitionsrechts ist nun ganz unzweideutig zugetanden, daß im Arbeitgeberverbande der nette Grundtat von der Moral mit doppeltem Boden Geltung hat, was freilich für uns noch niemals einem Zweifel unterlag. Herr Pastor Zilleßen, dem das Verdienst gebührt, aus seinem arbeitgeberverbändlerischen Herzen keine Mörbergrube gemacht zu haben, scheint nicht zu ahnen, welche Däse er selbst mit diesem Standpunkte gegen sich und seinesgleichen geschnitten hat. Der Logiker Zilleßen präferierte sich in jener Verhandlung vor dem Tarifante dann mit der Erklärung, daß er niemals sich dahin geäußert und auch prinzipiell nicht darauf besteh, in seiner Offizin keine Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu beschäftigen. Er habe früher Verbandsmitglieder eingestellt und werde es „möglichst“ auch in Zukunft tun. Augenblicklich mache er aber um seiner „persönlichen Ruhe willen“ von seinem Prinzipalsrechte Gebrauch. Das ist so zu verstehen: Terrorismus gegen die Verbandsmitglieder und liebevolle Umarmung des Gutenbergbundes. Welcher Mensch mit normalem Verstandsstufen vermag wohl die Verneinung der ersten Frage mit Zilleßens späterer Erklärung zu vereinbaren! Das ist doch einfach überwältigende Logik. Herr Zilleßen spricht dann noch viel davon, daß der „sozialdemokratische Gehilfenverband“ durchaus seinen Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft verlangt habe und ihm als ersten Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes besonders feindlich gesinnt sei. Der Herr Vorsitzende muß schon stark mit der Alterschwäche behaftet sein. Wer hat denn schon vor Jahren gegen den Tarif gestimmt, indem der Gutenbergbund für die Drucker Zilleßen in erster Linie einen förmlichen Arbeitsnachweis unterhielt? Wer hat weiter durch systematisches Hinausbugieren der Verbandsmitglieder den Tarif verlegt und das eigne Organ desavouiert? Weiblen nicht die Arbeitgeberverbandsmitglieder, die sich nicht solche Extratouren leisten, völlig unbehelligt? Herr Zilleßen will oder hat in einer Schrift: „Weshalb ich aus der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker ausgeschlossen bin?“ seine Selbstverurteilung fortgesetzt. Dies Vergnügen gönnen wir ihm gern. Weiter: „Im Interesse des Gewerbes“ — laßhaft, Arbeitgeberverband und Wahrnehmung der Interessen des Gewerbes! — hat Zilleßen gegen seinen Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft „das staatlische Gericht“ angerufen. Also eine Justifikation gegen die Tarifgemeinschaft ist wieder einmal in Sicht, der aber geniglich die beklagte Seite mit ruhigerem Gewissen entgegensehen kann als die Vertreter der Moral mit doppeltem Boden im Arbeitgeberverbande. Sodann fällt der Herr Pastor in rasender Wut noch über den „Korr.“ wegen unser Rundschauotiz in Nr. 116 her. Er meint, daß „doch auch den Prinzipalsmitgliedern des Tarifamts die Schamröte ins Gesicht steigen muß, daß sie sich mit einer derartigen Gesellschaft in ein enges Bündnis eingelassen haben und mit ihr an einem Strange ziehen. Oder ist auch ihnen jedes moralische Urteil und jedes moralische Empfinden bereits abhanden gekommen?“ In einem Blatte wie dem „Deutschen Papiermarkt“, dem offiziellen Organe des Arbeitgeberverbandes, das wegen seiner Schmähungen unsern Kollegen Reichhäuser in diesem Jahr erst in allen Instanzen schwerer Verleumdungen schuldig befunden wurde, so etwas und noch mehr zu sagen, ist jedenfalls auch ein Beweis, wiewunderbare Logik dem Herrn Druckerbesitzer und Pastor Zilleßen innewohnt. Und wie bei ihm, so sieht es mit dem ganzen Arbeitgeberverbande aus: Die Gewerkschaften blamieren sich in der von ihnen geminten Konvöle der gewerblichen Tugendhelden bis auf die Knochen.

Aus dem Geheimbunde der Scharfmacher im Buchdruckgewerbe ist der „Nordhäuser Volkszeitung“ ein vertrauliches Schreiben zugeflogen, daß an die Adresse des Buchdruckerbesitzers Müller daselbst gerichtet gewesen, ob zu Recht oder Unrecht, entzieht sich unser Kenntnis. Der in dem Zirkular an die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe gerichtete, von Herrn Zilleßen unterzeichnete Appell hat folgenden Wortlaut: In der Offizin unsern Mitgliedes Theodor Reismann-Grone in Essen (Ruhr) scheinen sich, veranlaßt von Organisationen, Unruhen anzubahnen. Wir erinnern deshalb nochmals daran, daß in solchen Fällen Engagements aus diesen Offizinen im eignen Interesse von unsren Mitgliedern nicht gemacht werden dürfen, vielmehr ist der Firma Theodor Reismann-Grone von etwaigen Stellengehuchen aus Essen Mitteilung zu machen. Bei dieser Gelegenheit raten wir nochmals auf das dringlichste an, daß alle unsre Vereinsmitglieder die Lehrlingsausbildung im Auge behalten, und daß sie die ihnen mögliche, und zwar möglichst hohe Anzahl von Lehrlingen einstellen, so daß der Nachwuchs in unsren Betrieben gesichert wird.

Uns fiel in der letzten Nummer des Arbeitgeberverbandesorgans schon ein Inserat von Reismann-Grone auf, worin diese Firma „einige“ tüchtige Seher, möglichst verheiratet, sucht. Eine diffizierte größere Anzeige scheint derselben Herkunft zu sein. Die „angebahnten Unruhen“ bei Reismann-Grone sind uns zwar völlig unbekannt, aber sie interessieren die Öffentlichkeit, da in dieser Druckerzeitung ausschließlich Gutenbergbündler beschäftigt werden, mit denen fragliche Firma aber seit dem ersten Tage des Herzogbundes mit ihnen nicht in bester Eintracht gelebt hat, da der Prinzipal Reismann-Grone eben auf einige gewichtige Symponderabilien mehr bei seinen eignen Gehilfen zu achten hat als der Scharfmacher Reismann-Grone. Weiter spricht aus dem vertraulichen Schreiben die Befürchtung, daß andre Arbeitgeberverbänder dem Verbandsmitgliede Reismann-Grone die raren Vögel wegfangen könnten. Eine Angst, die etwas Belustigendes an sich hat. Die Mahnung, möglichst viel Lehrlinge einzustellen, ist nicht neu beim Arbeitgeberverbande, der bekanntlich nur stückweise tariffrei sein will oder überhaupt nicht. Die Respektierung der Lehrlingsfala ist jedenfalls kein Umstand, der echten Arbeitgeberverbändlern Ehre macht. Mit dieser Masseneinstellung von Lehrlingen wollen die Herren also verbandsförmliche Inzucht treiben, was uns nur ein mitleidiges Schälchen über diese Krampfhasen und doch vergeblichen Anstrengungen bringt. Jedenfalls kann man der „Nordhäuser Volkszeitung“ für die Veröffentlichung des vertraulichen Schreibens dankbar sein. In einem Zufuge offenbar die Redaktion dieses Blattes aber eine nicht geringe Verständnislosigkeit in Buchdruckerfragen. Man höre: „Verschiedenen hiesigen organisierten Buchdruckern, die immer noch in der Gesinnungssphäre der ‚nationalen‘ Druckereiwirtschaft wandeln, dürfte die obige Vertraulichkeit ein deutlicher Fingerzeig dahin sein, daß das Unternehmertum auf tarifliche Abmachungen einfach pfeift. Der Arbeitgeberverband, der Mitglieder in sich birgt, die der Prinzipalsvereinigung angehören und als tariffrei gelten, fordert durch die ‚möglichst hohe Zahl von Lehrlingen‘-Ausbildung einfach zum Tarifbrüche auf. Wie denken darüber die ‚nationalen‘ Gehilfen?“ Da wird also das Vorhaben der Heinen Arbeitgeberverbandsgruppe auf das ganze Unternehmertum unser Gewerbes (oder überhaupt?) verallgemeinert und dann in einer Weise von organisierten Buchdruckern gesprochen, wie man vielleicht von Gutenbergbündlern reden kann. Und dann wundert man sich obendrein, daß in Buchdruckerkreisen häufig eine starke Antipathie gegen sozialdemokratische Blätter vorhanden ist, die man doch nur selbst auf solche Weise nährt und großzieht.

Heillose Konfusion herrscht bei den guten Leuten, die Tag für Tag nichts andres zu tun haben, als über unsern Verband zu machen, ob er nicht etwa mit einem Fingerchen seinen neutralen Charakter verlege. Wir wollen nicht davon sprechen, daß diese Neutralitätsblätter die allergeeignetesten Zugendwächter sind, denn ihre Auffassung des Begriffes Neutralität ist die reinste Fronte auf das was vernünftige Leute unter Neutralität verstehen. Man stelle einmal einen W. Gladbacher Fanatiker mit einem Eiferer Stöcker-Mummischer Richtung nebeneinander und lasse sie ihre Ansichten über gewerkschaftliche Neutralität vertreten. Die Haare würden einem zu Berge stehen ob der sich zeigenden krafftesten Widersprüche! Wenn es uns nicht anerkelte, mit diesem Pharisäerwott und siebenmalgesiebten Demagogon uns herumzuspielen, würden die Leser des „Korr.“ mandesmal Gelegenheit haben, jene Neutralitätswächter als heillose Konfusionsräte kennen zu lernen. Die Redaktion des „Korr.“ ist ja dafür bekannt, daß sie nicht nur einen streng neutralen Standpunkt einnimmt, sondern auch stets dem entsprechenden handelt. Würde das in unserm Verband allenthalben so sein, hätten wir manche Widerwärtigkeit weniger, und politisch könnte sich jeder für seine Person trotzdem nach Neigung und Bedürfnis ausleben. Was aber auf Seiten unsrer lieben Freunde dem Verband als Neutralitätsfänger mitunter angekreidet wird, davon heute doch einmal eine Probe. In erster Reihe der Neutralitätswächter steht noch immer „Das Reich“ bzw. Herr Ziental Mumm, der überhöchswichtige Verehrer des Verbandes von Anno dummemals. „Das Reich“ führt in einer seiner letzten Nummern wieder einmal sechs Zuständen wider die Neutralität auf. Zunächst den Vortrag Dr. Erdmanns in Köln und Düsseldorf, der wirklich besser unterbleiben wäre, weil in Rheinland-Westfalen ein solches Thema (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 22. Oktober 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareilleseite 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 123.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

gar nicht delikate genug behandelt werden kann. Lothfunde Nr. 2 ist der Vortrag Franz Kaufmotters in Hamburg-Altona über: „Die sozialen Erscheinungen und ihre Wandlungen — ein Beitrag zur Frage der materialistischen Weltanschauung“. Schon der Name Kaufmotters bürgt uns dafür, daß niemand bei diesem Vortrage Schaden genommen hat an seiner unbesetzten Seele. Verbrechen Nr. 3 ist ein Vortrag „Hochkonjunktur und Wirtschaftskrisis“ von Max Schippel in dem Berliner Vereine. Schippel ist eine anerkannte Autorität auf nationalökonomischem Gebiete, politisch ist er geachtet von der herrschenden Richtung in der Sozialdemokratie wegen seiner äußerst vernünftigen Anschauungen. Über „Das Kommunalfrecht“ sprach in einer Danziger Ortsvereinsversammlung der Kollege Hannemann, was auch ein Frevel, und zwar der vierte, an der Neutralität unsrer Organisation war, und die Nummern 5 und 6 in der Reihe dieser Laster bilden zwei sozialpolitische Vorträge: „Wesen und Durchführung der Arbeiterversicherung“, gehalten von F. Fräßdorf in Dresden, und: „Die Geschichte der Arbeiterversicherung in Deutschland“, den Emil Neufisch in Breslau hielt. Ist es nicht unheimlich, in solchen beherrschenden Vorträgen Neutralitätsverletzungen zu erblicken? Wenn man von einem Vortragsredner in unseren Vereinsversammlungen verlangen wollte, wir sind gewiß, was da herauskommen würde an einseitigen Themen und noch einseitiger resp. reaktionärer Behandlung derselben, wäre eine blutige Satire auf parteipolitische Neutralität. Wir lesen auch schon manchen Vortrag von christlich-gewerkschaftlicher Seite, vor einer sogar wohlwollenden Prüfung ihres neutralen Charakters konnten sie aber nicht bestehen. Das „Reich“ und Herrn Wumm wird nach dieser Leistung kein Weisich mehr ernst nehmen.

Das bedauerliche Verhalten von Verbandsmitgliedern in Offenburg unterzogen wir in Nr. 120 einer heftigen Kritik. Nachträglich erfahren wir, daß die vier Mitglieder gegen eine Wiederaufstellung als Kandidaten des katholischen Arbeitervereins zu den Vertreterwahlen für die dortige Ortskrankenkasse Protest erhoben haben. Ob das rechtzeitig genug geschah, entzieht sich aber unsrer Beurteilung.

Zur Herbstgehilfenprüfung in Magdeburg hatten sich 13 Auslernende gemeldet, wovon allerdings einer, der schon etliche Jahre die Lehrzeit hinter sich hatte. Es war das ein 22-jähriger Prinzipalstohln aus Kalbe a. S., der jedenfalls den Bestimmungen des kleinen Befähigungsnachweises genügen und die Gehilfenprüfung nachholen will, um später bezüglich des Haltens und der Anleitung von Lehrlingen keine Schwierigkeiten zu haben. Von den 13 Prüfungen waren zehn aus Magdeburg (darunter zum ersten Male vier von der der Handwerkskammer nicht unterstehenden Großdruckerei Faber), einer aus Kalbe a. S., einer aus Neuhaldensleben und einer aus Schönebeck a. S., allwo die Lehrlinge noch immer in Masse produziert werden und der Prinzipal Hirscheiser, ein Kuxer im Streite gegen die tarifliche Bezahlungsstufen, sein Domizil hat. Obwohl die Drucker (vier) mit schönen Probearbeiten zur Prüfung kamen, fielen sie bei der mündlichen wie auch bei der schriftlichen Prüfung bedeutend ab, weshalb bei der Gesamtschau das Prädikat „Gut“ nicht einmal vertreten ist. Die schriftlichen und die Rechenaufgaben waren überhaupt recht unbefriedigend. Das Gesamtergebnis ist daher: Drei Drucker und zwei Sezer wurden mit „Bismarck gut“, sieben Sezer und ein Drucker mit „Genügend“ geurteilt.

Die Frage, ob jede Drohung ein Entlassungsgrund ist, hat das Berliner Gewerbegericht nach dem „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ wie folgt entschieden: Eine Buchdruckerin in Berlin sollte nach erfolgter Kündigung gelagert haben, sie würde nächste Woche alles schiefe anlegen. Darauf sollte sie Wogen fangen, was sie aber nach ihrer Erklärung nicht konnte. Danach wurde sie ohne Kündigungsfrist entlassen. Sie klagte auf Zahlung einer Lohnschädigung für die Kündigungsfrist. Ein Zeuge bekundete, daß jene leichtfertige Äußerung gefallen sei. Die Kammer VIII des Berliner Gewerbegerichts verurteilte den Beklagten zur Zahlung der Entschädigung. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt: Der Grund der Entlassung seien die Worte der Klägerin gewesen, daß sie schiefe anlegen würde. Selbstredend könne eine Drohung ein Grund zu plötzlicher Entlassung sein. Dann nämlich, wenn ein Schaden angedroht werde, der nicht abgewendet werden könne, z. B. das Zerbrechen der Maschine. Dieser Fall liege hier nicht vor. Es sei ein Schaden angedroht, dem bald Einhalt hätte getan werden können. Man hätte erst abwarten müssen, ob die Angelegten die Drohung auch wahr mache und schiefe anlege. Ihre Drohung an sich habe nicht zur Entlassung ohne Kündigungsfrist berechtigt.

Der Erfinder des Holzschliffs, Gottlob Keller, durch den die Massenfabrikation von Papier und namentlich die Herstellung des Rotationsmaschinenpapiers er-

möglicht ward, erhielt in Gaißingen in Sachsen ein Denkmal gesetzt. Er starb bekanntlich im Elend.

Die gelben Gewerkschaften und ihre Protoktoren sind auf die eigene Ehre äußerst bedacht, obwohl sie es mit der andrer Leute nichts weniger als genau nehmen, wie denn der Reichsverband, der Nährvater der Gelben, durch seine vergiftete Kampfweise hinfänglich bekannt ist. Zwei Verbandskollegen hatten in ihrer Eigenschaft als Redakteure sozialdemokratischer Blätter sich leghin zu verantworten, weil in den betreffenden Organen die Gelben und ihre Proteges mit ihren Laten die entsprechende Wertschätzung erfuhren. Der Kollege Franke von der „Mecklenburger Volkszeitung“ wurde wegen eines einzigen Wortes zu einem Monate Gefängnis verurteilt, während das Urteil in dem gegen den Kollegen Hauschildt in Kassel schwebenden Massenprozesse von 22 Vorstandsmitgliedern des Reichsverbandes noch ausgelegt wurde.

Die Gewerbegerichtswahlen in Aschaffenburg erbrachten 770 Stimmen für die freier und 228 Stimmen für die christlich-nationalen Gewerkschaften. Erstere erhalten somit 7 (6), die Letzteren 3 (4) Sitze. Leider befestigte sich bei der Agitation für die Christlich-Nationalen auch ein Verbandsmitglied, das sich der Tragweite seines Handelns aber wenig bewußt ist. Natürlich soll diese Verbandslosigkeit dem Betroffenen nicht dauernd zur Entscheidung gereichen. Wiederholt sich je etwas noch einmal, wird dieses Mitglied ohne weiteres die Konsequenzen zu tragen haben. Die Christlichen geben am wenigsten Parolen, also verfahren wir mit den Bögen, die das eigene Nest beschützen, ebenso kategorisch!

Bei den Vertreterwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Mülheim (Ruhr) wurde auch kräftig herüber- und hinübergeschossen, bei einem Wahlkampf werden ja nun einmal keine Glaeschenfische angezogen. Da wir die Flugblätter von beiden Seiten zur Hand haben, wollen wir nicht unterlassen, den Christlichen neidlos die Priorität im Sauberdentone zuzuerkennen. Auch hier konnte es sich ein Buchdrucker nicht verkneifen, auf der gegnerischen Liste als Kandidat zu glänzen. Man will anscheinend unter allen Umständen Mitglied der christlich-nationalen Vertreter oder Kandidaten haben. In Mülheim mußte deshalb ein N.-B., dessen Unfähigkeit auch nur zu den geringsten Funktionen allbekannt ist, daran glauben. Unsere Kollegen beteiligten sich stark an der Wahl, auch wurden sechs von ihnen als Vertreter oder Ersatzmänner gewählt. Die Wahl selbst trug trotz aller Machinationen den freien Gewerkschaften 760 Stimmen, den christlich-nationalen Bundesgenossen aber nur 510 Stimmen ein.

Geseglichens Schuß des Koalitionsrechts fordert angeht, das von den Scharfmacherverbänden und den bayrischen Metallindustriellen unter Führung der Augsburger Maschinenfabrik mehr oder weniger unverforn betriebenen Kampfes gegen die gewerkschaftlichen und die Organisationen der Angestellten auch das Kaufmannsgericht in Breslau. Nach Münchner Beispiel richtete der Ausschuß des Breslauer Kaufmannsgerichts eine Petition an den Reichstag, dem § 153 der Gewerbeordnung folgenden Zusatz zu geben: „Den Arbeitgeber in Handel, Gewerbe und Industrie ist unterlagt, Angestellte oder Arbeiter durch Verabredungen, schwarze Listen oder Einrichtungen anderer Art wegen ihrer Zugehörigkeit zu Berufsvereinen um ihre Stellung zu bringen, beziehungsweise sie an der Erlangung einer neuen Stellung zu verhindern. Die Strafbestimmungen des § 153 finden entsprechende Anwendung.“ Öffentlich nehmen nicht nur Kaufmannsgerichte, sondern auch Gewerbegerichte in anderen Orten ebenso entscheidende Stellung gegen die Organisationsfeinde, damit auf gesetzgeberischem Wege diesem Treiben ein Ende bereitet werden kann.

Die christliche Gewerkschaftler das Recht auf Arbeit auffassen, haben sie in Norderny gezeigt, wo kürzlich eine Aussperrung von Bauarbeitern unternehmerseitig aufgehoben wurde. Die Wiedereinstellung der alten Arbeitskräfte machten die Bauunternehmer jedoch von der Mitgliedschaft zur christlichen Bauarbeitergewerkschaft abhängig. Statt nun, wie es in der christlichen Gewerkschaftspresse und in „Typograph“ in besonders immer geschieht, die Einstellung von der Mitgliedschaft zu einer bestimmten Organisation abhängig zu machen als eine Beschränkung des Rechts auf Arbeit zu bezeichnen, lotste ein Funktionär der Christlichen gar 24 Bauarbeiter mit der verlangten Etikette aus Rheinland-Westfalen nach Norderny. „Das, was wir hier gemacht haben, können wir der Öffentlichkeit gegenüber nicht verantworten“, meinte der Gute später in einer Versammlung. Zu dieser praktisch betätigten christlichen Auffassung vom Recht auf Arbeit vergleiche man das vor einigen Wochen von der christlichen Gewerkschaftspresse und ihren Öbmenen erprobene Geschrei, daß ein junger Bündler in einer Druckerei vom Faktor abgewiesen wurde.

In Mathenow und Danzig sind die Dachdecker ausständig. — Die Maurer in Grimma beendeten ihren Streik infolge annehmbarer Zugeständnisse. — Denselben Ausgang nahm der Ausstand der Möbeltransporteure in Gießen.

Die in Nr. 120 gemeldete Aussperrung der Buchdrucker in der Offizin Rauch (Bustel) in Innsbruck ist zugunsten der Kollegen beendet. — Dreizehn Wochen dauert nunmehr die Aussperrung der Buchbinder in Stockholm und Estlinna. Kräftig versuchte eine staatliche Behörde nochmals eine Vermittlung. Die Unternehmer lehnten aber jedes Entgegenkommen ab, so daß ein Ende des Kampfes noch gar nicht abzusehen ist. — In Rom wurden die Bäcker ausgesperrt. — Der große Kampf der Textilarbeiter von Lancashire hat auch keinerlei Anzeichen einer baldigen Beendigung aufzuweisen. Die Baumwollspinnereibesitzer bestehen auf einer fünfprozentigen Lohnerhöhung. — Der Streik der Studenten in Rußland hat die Erscheinung der „Arbeitswilligen“ gegerigt. In Petersburg kam es zu Zusammenstößen zwischen den streikberechtigten und den streikenden Studenten. — In Watertown (Vereinigte Staaten) unterlagen nach zweimonatigem Streike 10000 Papierarbeiter, sie mußten in eine fünfprozentige Lohrerhöhung sich fügen.

Briefkasten.

N. B. in Düsseldorf: Bedauern, bei unsrer Ablehnung stehen bleiben zu müssen. Bei Polemiken wird sich niemals für alle Beteiligten eine befriedigende Lösung finden lassen. — O. B. in W. Glabbach: 1. Ja. 2. Richtig sich nach den örtlichen Gegebenheiten, da allgemeine Bestimmungen hierüber nicht bestehen. — O. K. in Gera: Wissen wir nicht. Die Adresse lautet: M. Gildenberg, Halle a. S., Harz 45/46. — O. Schw. in T.: Sie wollen Friedrich III. lesen statt Friedrich I. — P. Ws.: Derartige Inserate sind von der Veröffentlichung im „Korr.“ ausgeschlossen. — Nach Nordhausen: Senden Sie nach Gebrauch gef. ein.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Magdeburg. Der Sezer Hermann Kiewewetter aus Löwenberg (Hauptbuchnummer 16268) wird aufgefordert, seine Adresse umgehend an Ad. Reimert Albrechtstraße 4, gelangen zu lassen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Innsbruck der Sezer Emil Hödermann, geb. in Hamburg 1874, ausgel. in Naugard i. N. 1891. — Adolf Jäger, Imreim 4.

Versammlungskalender.

Chemnitz. Versammlung Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale „Zhaftighaus“, Sonnenstraße.

Eberfeld. Versammlung Samstag, den 21. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Wollfabrikhaus“.

Gelsenkirchen. Versammlung Samstag, den 21. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Glogau. Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 20. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Bursche Restaurant“, Kleine Dierstraße 13.

Görlitz. Versammlung Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale „Resenfelder“, Sonnenstraße 6.

Granden. Versammlung Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Café Germania“.

Hagen i. B. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Fanjare Restaurant“, Böhmerstraße.

Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthose „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstraße 7.

Hamburg-Altona. Maschinenischer Vierteljahresversammlung Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Werkschaftshaus“, Kleinbismarckhof, oberer Saal.

Köln. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. November, in Koblenz. Anträge sind bis zum 1. November beim Bezirksvorsitzenden einzureichen.

Landshut. Versammlung Samstag, den 21. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Moerkranz“ (großes Nebenzimmer).

München. Korrekturenversammlung am Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Sannebaum“.

— Maschinenmeisterversammlung am Samstag, den 21. Oktober, im „Wollfabrikhaus“.

Stuttgart. Maschinenischer Quartalsversammlung Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Gasthose „Zum Schützen“ in Oberdorf a. N.

Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Warnung! Konditionsangebote nach Wien sind infolge ausgedrohter Konflikte bei der Firma Wendler bis auf weiteres abzulehnen. Der dortige „Faktor“, Herr Giesecke, nebenbei bemerkt Nichtfachmann, findet seine Aufgabe darin, für die Firma Giesecke in Deutschland anzugeben

Wegen Vergrößerung unseres Betriebes suchen wir einen durchaus tüchtigen

Maschinenmeister

ver einen erstklassigen Druck zu erzielen vermag und mit Chromotypmaschinen vertraut ist. Angebote mit Lohnansprüchen und Empfehlungen erbittet die
Brüchische Universitäts-Buch- und Steindruckerei, Gießen. [951]

Mitgliedschaft Donauwörth (B. d. D. B.).

Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Gasthaus „Zur Post“:

Bezirksversammlung

in welcher Gauvorsitzer Seitz referiert über: „Der Verband und seine Einrichtungen“. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hierzu höflichst eingeladen. [947]
Der Vorstand: W. Reindl.

Graphische Vereinigung, Dresden.

Freitag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

SITZUNG im Restaur. „Senefelder“ (Adam), Kaulbachstr.

Tagesordnung: 1. Bewertung des Statut-Preisausschreibens; 2. Vortrag des Kollegen Lehmann mit Ausstellung der Schülerarbeiten aus der Gewerbeschule; 3. Der deutsche Druckpreisetarif (Fortsetzung). Zahlreiches Erscheinen erwartet. [966]
Gäste willkommen! DER VORSTAND.

An dieser Stelle sei nochmals zur Teilnahme an den Kursen in der Gewerbeschule aufgefordert!

Maschinenfabrikvereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Krefeld in „Restaurant Rohren“, Peterstraße:

Quartalsversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches, Aufnahmen und Ausschlüsse, Kassenbericht; 2. Vortrag des Kollegen H. Dethloff (Sagen i. W.): „Das Fruchtglas und seine Verwendung im Schmalfeldbetriebe“; 3. Technisches; 4. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Beisich erwartet
Der Vorstand. [949]

Flott beschäft. Buchdrucker:
mit elektr. Betrieb, verb. m. akt. rent. Fabrik u. Schreibmaschinen, wofür auch für zwei Serien, für 27000 Mk. sofort od. später zu verk. Werte 2 ff. u. Y. Z. 956 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Konkursverkauf!

Die zum Konkurs der Aktiendeckel- und Buchdruckerei von Ernst Büchner, Gwitz, gehörigen Maschinen u. a.: Schlagschneid- u. elektr. Motor, große u. kleine Hochdruckpresse, innerst. Handpresse, Sittenschnitzerei usw., Maschinenwertes etwa 5000 Mk., wie der reichhaltige, zum Teil neuere Schriftensbestand, Aufhängungsapp. etwa 6500 Mk., und sonstige Druckerutensilien, alles gut erhalten. Sollen baldigst zu angemessenem Preis im ganzen oder geteilt verkauft werden. Angebote möglichst bis Monatsende. Besichtigung und nähere Auskunft durch
Rechtsanwalt Dr. Pühn, Gwitz. [956]

Gesucht an jedem Orte Herren, welche Wertung hochsch. Maschinen erlitt. Weihnachtsartikel nebenbei übernehmen. Auskunft kostenlos. [854]
Herrn Wolf, Zwickau (Sa.), Moritzstr. 30.

Gesucht wird ein mit der Maschine vollständig vertrauter

Linotypsetzer

der flink und korrekt deutsch und polnisch setzt. Die Stellung ist bei guten Leistungen dauernd und gut bezahlt. Wochenselbstständiger. W. Dff. u. Nr. 950 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Typographsetzer

im Werkfab. erfahren, findet zum 2. November dauernde Stelle. Angebote erbittet
E. C. Haag, Meile i. G. [953]

Junger

Schweizerdegen

(militärfrei), speziell für Maschine, firm im Werk- und Katalogdruck, sofort oder später gesucht.

C. Herrn. Serbe, Leipzig.

Tüchtiger Maschinenmeister

mit Anlegeapparat Universal vollkommen vertraut der Vorzüglichen (auch in Autos) leistet und an selbstständiges, rationelles Arbeiten gewöhnt ist in dauernde Stellung zum 1. November gesucht. Wir respektieren nur auf eine erste Kraft und tüchtigen Arbeiter mit Angabe des Alters, jetziger Tätigkeit und der Ansprüche an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 981.

Tüchtiger Fertigmacher

für dauernde Stelle gesucht.
Schriftsetzer J. Stempel, A.-G. Frankfurt a. M. [902]

Für Schriftgießereien!

Zeichner, gelernter Lithograph, welcher Ornament nur Tüchtiges leistet, sucht als solcher dauernde Stellung. Werte Offerten erbeten unter S. C. 5070 an Rudolf Woffe, Stuttgart. [933]

Tüchtige Galvanoplastiker

per sofort gesucht.
Karl Rind jr., Bielefeld. [898]

Galvanoplastiker

selbständiger Arbeiter, der im Abprägen von Guttapercha erfahren ist, sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. Werte Offerten unter M. K. 969 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypsetzer

mit achtjähriger Praxis, leistungsfähig, korrekt, in ungekündigter Stellung, sucht früher oder später gut bezahlte Kondition. Werte Offerten unter H. P. K. 963 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Linotypsetzer

sucht zu sofort oder später Stellung in Leipzig. Werte Offerten unter K. 969 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Durchaus tüchtiger u. zuverlässiger, langjähriger Praxis bester

Typographsetzer

wünscht in Leipzig Kondition. Werte Offerten unter L. N. 960 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junger Setzer

für Anzeigen, Klizidenz u. Katalog, sucht sofort tarifl. Stellung. Angebote erb. an D. Süniger, Gatzsweier, Amt Rehl (Waben). [964]

Setzer

in a. Sabart bew., sucht dauernde Kond. Unter acht Tage u. Eingang. W. Dff. erb. an G. Jungs, Drefeld (Thür), Steinweg 6. [957]

Mulger

auch am Fiegel, sucht Stellung auf sofort. Werte 2 ff. u. A. B. 20 postlag. D. D. denburg i. Gr. erb.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

II. Auflage : 264 Seiten : Alle Seiten des kolleg. Lebens vielseitig beleuchtet : handlind :
Abdruck nur mit Verfasser- u. Quellenangabe
Herausgeber Willi Krahl : Verlag Radelli & Hille

Uhren
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden. Tausende beglückte Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonas & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden. Tausende beglückte Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonas & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Wie verbessere ich meine Lage?

Das ist heute eine brennende Frage für viele, da infolge des großen Andranges von Bewerbern zu allen Staatsstellen, kaufmännischen und andern Berufen ein scharfer Wettbewerb und ein langsames Tempo im Vorrücken eingetreten ist. Und doch braucht niemand, der zu arbeiten gewillt ist, vorzuziehen. Während nämlich an mittelmäßigen Kräften ein Überfluß vorhanden ist, sind wirklich tüchtige Kräfte auf allen Gebieten sehr gesucht und verdienen auch dementsprechend. Bilden Sie Ihre geistigen Fähigkeiten zur höchsten Vollkommenheit aus, und die Welt steht Ihnen offen. Entweder kommen Sie in Ihrem eignen Berufe rasch vorwärts infolge vorzüglicher Leistungen, oder es bietet sich eine günstige Gelegenheit in einer andern Sparte, oder Sie erreichen einen guten Nebenverdienst durch Verwertung einer Fähigkeit, die vordem in Ihnen nur geschlummert hatte. Den besten Weg zur Ausbildung aller Ihrer Fähigkeiten zeigt Ihnen Pochmanns preisgekürzte Gedächtnislehre, wie das von Tausenden dankbarer Schüler bestätigt wird. Hier nur ein paar Auszüge: „... Ich kann mir keinen Beruf denken, dem diese Lehre nicht nützen sollte...“ „... Ihre einzigartige Lehre hat nicht nur meine geistigen Kräfte zur Entfaltung gebracht, sondern auch die Lust am Lernen und die Freude am Leben erhöht...“ „... Ich verdanke den größten Teil meiner Erfolge und Kenntnisse im praktischen Leben Ihrer Gedächtnislehre...“ „... Durch Ihre Lehre wurde ich ein ganz neuer Mensch; jetzt erst weiß ich, wie man denken und lernen soll...“ „... Wer Ihre Lehre gewissenhaft zu nutze zieht, muß ein Genie werden, oder man kann nichts auf der Welt werden...“
L. Pochmann, Prannerstr. 13, München P. 186.
Pochmanns Gedächtnislehre wurde ausgezeichnet mit: 1 Ehrenkreuz, 3 Grand Prix, 5 Goldenen Medallien. [948]

Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des **Technikums für Buchdrucker** zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Tonplattenschnitten, Faktorarbeiten, Druckpreiberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Jan. beginnt ein neuer Kursus. — Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Hüte

in allen Preislagen bei **Weidner**, Gutmachergemeister: Berlin, Drefenw. 100. Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

Ratgeber für Zeitungsexpeditionen

Insaratenrecht, Inseraten- und Abonnementsbuchführung. Von Gustav Schmidt, Geb. 4. März. Ein wichtiges Hilfsbüchlein für alle diejenigen, die an einer Zeitung in irgendwelcher Stellung beschäftigt sind. [911]

Buchdruckerwappen

Ein prächtiger Vierfarbendruck in richtiger heraldischer Ausführung und moderner Umrahmung. Schönster Zimmerschmuck. Preis 5 Mk. [946]

Gutenberg

Ein prächtiger Dreifarbendruck in moderner Umrahmung. Schönster Zimmerschmuck. Preis 5 Mark. [946]

Anhang zum Tarife

von Konrad Gähler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Ebblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 19. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Galvanoplastiker
Ernst Pinkau
aus Eilenburg im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Magdeburg. [965]

Am 14. Oktober verschied in Straßburg nach langer, schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Sotzerinvalid
Alexander Heydri
im Alter von 57 Jahren und 7 Monaten. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
962) Der Bezirksverein Straßburg i. Els.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaber: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 45
liert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postaufweisung erbeten.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Briefe u. Korrespondenzen: Ludwig Regehäuser, Strubsdamm und Gewerkschaftliches W. H. K. 1, Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postaufweisungen usw.: Georg Ebblich, jümtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.

Vorteilhaftester Bezug für Wiederverkäufer!

Cigarren

Billigste Engrospreise!

Kl. Mexiko	100 St.	2,85 Mk.
St. Felix Brasil	„	3,50 „
Cabinet	„	3,60 „
La Suprema	„	4,50 „
Exzellenz Kraetke II	„	5,00 „
Alteza	„	5,50 „
Perla de Cuba	„	6,00 „

400 Stück franko Nachnahme.

Czollek & Gebale
Zigarren-Engros, Berlin O. [937]
Neue Promenade 7, I. Etage.
(Kein Laden.) Freiliste franko!
Dresden. Gynahno Restaurant, Dresden.
Mittagstisch 40 Pf. „Korr.“ liegt aus. [943]